

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Mit dem illustrierten Unterhaltungs-Blatt.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Weißgerbergasse 64, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich 3,10 Mk., pro Woche 25 Pf. Postzeitungsliste Nr. 6683.

Insertionsgebühr beträgt für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 79.

Breslau, Mittwoch, 5. April 1893.

| 4. Jahrgang.

Die unwiderstehliche Gewalt revolutionärer Ideen.

II.

B. G. Die Malthus'sche Brutalität war natürlich Wasser auf die Mühle aller Staatsweisen, die um die Wende des letzten Jahrhunderts allerdings auch anderes zu thun fanden, als sich um die Rechte der Armen und Diensten zu kümmern.

Um den die Staatspflicht der Armenunterstützung behandelnden Landrechtsabschnitt kümmerte sich daher kein Mensch und über Robespierre's Verfassungsentswurf ging die Revolution zu ihrer blutigen Tagesordnung über, die Reaction aber hütete sich, ihn aus den Trümmern der so rasch niedergeworfenen Volksherrschaft wieder hervorzuholen.

Anfangs der 40er Jahre endlich erinnerte sich der preussische Gesetzgeber an die Staatspflichten gegen die Armen, und es ward jenes Gesetz vom 2. December 1842 geschaffen, wonach jeder Arme von derjenigen Gemeinde, in der seine Hilfsbedürftigkeit hervortrete, unterstützt werden müsse, vorbehaltlich des Erfasses seitens der endgültig verpflichteten Corporation, und auch die Gesetzgebung anderer deutscher Länder, so die bayerische, württembergische und badische, schufen Armen-gesetze, die in Verbindung mit den bezüglichlichen Heimath-gesetzen den Hilfsbedürftigen schon nicht mehr ganz unwesentliche Unterstützung gewährten.

Das Reichsgesetz vom 6. Juni 1890 erweiterte das preussische Gesetz vom 31. December 1842 und ging in seinen Bestimmungen von dem gesetzlichen Principe der Freizügigkeit aus.

Darnach fiel nicht der Heimath die Unterstützungspflicht zu, sondern demjenigen Orte, von dem man

annehmen konnte, daß er in einer gewissen Zeit von der freien Thätigkeit des hilfsbedürftigen Gewordenen die meisten Vortheile gezogen habe.

Zweijähriger Aufenthalt an einem Ort genügt seitdem zur Erwerbung des Unterstützungswohnsitzes und des Rechtes auf Unterstützung. Die Unterstützung liegt der betreffenden Ortsgemeinde oder einer Mehrheit von Gemeinden ob, welche vom Gesetz der Ortsarmen-Verband genannt wird.

Wer keinen Unterstützungswohnsitz sich erworben hat, gehört dem Landarmenverbande an, und dieser ist entweder der Bundesstaat, dem der Hilfsbedürftige angehört oder ein von ihm, entsprechend der den Bundesstaaten im Gesetz vorbehaltenen Befugniß, eingerichteter, räumlich abgegrenzter Verband, deren in einem Bundesstaat mehrere bestehen können.

Die Unterstützungspflicht und das Recht auf Unterstützung tritt nach diesem Gesetze im Momente der Hilfsbedürftigkeit in Kraft und ist an keinerlei Bedingungen geknüpft, — gleichviel wie und was der Hilfsbedürftige gethan und was er etwa vorher gethan oder unterlassen haben sollte.

Ein Mangel dieses Gesetzes ist es u. a., daß es keinerlei Anhaltspunkte dafür bietet, wer denn eigentlich als arm im Sinne des Gesetzes zu betrachten ist. Den persönlichen Anschauungen und Neigungen der Beamten der Gemeindeverbände ist durch diese Lücke des Gesetzes viel zu viel Spielraum gewährt, und die Thatsache, daß Beschwerde an die Ober-Verwaltungsbehörde gestattet ist, ändert an diesem Uebelstande nur sehr wenig.

Mit dem Gesetz über den Unterstützungs-Wohnsitz war nun zwar der Staat auf dem Wege zur Anerkennung der Menschenrechte einen erheblichen Schritt weiter gegangen, aber er hat doch wieder nur einen

im Verhältniß zu dem ferneren, großen Ziele sehr unbedeutenden Schritt vorwärts gethan und ist noch weit hinter dem zurückgeblieben, was vor jetzt mehr als 100 Jahren das preussische allgemeine Landrecht als Pflicht des Staates anerkannt hat.

De jetzt vorgeschlagenen Aenderungen des Unterstützungs-Wohnsitz-Gesetzes, die im Leitartikel unserer Mittwochsausgabe des Näheren beleuchtet, sind wiederum ein winzig kleiner Schritt vorwärts auf der Bahn der berechtigten und volksfreundlichen Neuerungen.

Ergötzlich ist es dabei, daß die Regierung den conservativen Parteien zu Gefallen zugleich reactionäre Bestimmungen zugleich mit dem Unterstützungs-Wohnsitz-Gesetz einschmuggeln möchte, wie es mit der Erweiterung des § 361 des Strafgesetzbuches geschehen soll. Das wird aber nicht gelingen. Wenn etwas zu Stande kommt, so ist dasjenige, was dauert, doch nur etwas, was mit den revolutionären Ideen, irgendwie zusammenhängt. Das besteht, das gedeiht und wächst sich zu immer weiter wuchernder Gestaltung aus. Die reactionären Anhängel aber verweht der nächste politische Wind, so sehr sich die Leiter der herrschenden Parteien auch sie zu erhalten bemühen. Sie waren, zumal in Deutschland, vor hundert Jahren noch viel mächtiger als heut und viel reactionsstärker und reactionslustiger und doch ist ihnen unter den Händen ein Stück von ihrem Feudalstaat nach dem anderen zerbröckelt, so wie heute ihr Bourgeoisstaat trotz all' ihres Bemühens in die Brüche geht, wie sie selbst ihn zertrümmern und untergraben müssen in der wohl überlegten Absicht, ihm ein neues Fundament zu geben, ihm neue Stützen unterzuschieben.

Diese ewige Gesetzküderie sieht aus der Nähe betrachtet sehr harmlos und für die bestehenden Staatseinrichtungen sehr ungefährlich aus, in Wahrheit aber

Die Tochter des Proletariers.

Roman von Franz Barrett.

Autorisirte Uebersetzung von A. Geisel.

56] Nachdruck verboten.

Während Frau Clip, froh, sich entfernen zu können, in die Speisekammer ging, sagte Richard mit einem forschenden Blick in Folly's Gesicht:

„Soll ich vielleicht dem Groom Bescheid geben?“

„Nein, ich wills lieber selbst thun.“ Und damit begab sie sich zur Hintertür, wo der kleine Bediente noch immer wartend stand.

Als er Folly erblickte, wiederholte er seinen Auftrag:

„Der Herr trug mir auf, Frau von Aveling zu fragen, ob ich ausspannen soll oder ob das Gefährt nachgebracht wird?“

„Nein,“ sagte Folly kurz, indem sie die Thüre zuwarf.

Als sie zurückkam in die Küche, fand sie Bane, wie er gerade von einem Brotlaib ein Stück herunter schnitt, während hinter seinem Rücken Frau Clip entsprechende Bewegungen machte.

„D, Sie müssen was Besseres bekommen!“ rief Folly. „Es ist ein Speisezimmer da, Tischzeug und Service . . .“

„Ja, aber nichts zu essen,“ fiel Frau Clip schnell ein.

Die Versorgung der Küche war Folly überlassen gewesen — ich hatte keinen Gedanken dafür gehabt.

„Brot und Käse genügt für einen, der hungrig ist,“ nahm Bane das Wort, „wir können dann zu dem Huhn übergehen, das bratet.“

„Das ist für meinen Vater.“

„Und zugleich für uns — er soll seinen redlichen Antheil haben — aber ein Huhn für sich allein dürfen wir ihm nicht gestatten.“

Folly lächelte.

„Und ich sehe nicht ein,“ fuhr Bane fort, „warum der Groom, wenn er seine Kasse in den Stall gebracht hat, uns nicht einen Krug Bier holen sollte, — das heißt, wenn sein Treppenhut ihm dies gestattet.“

„Im Keller ist Wein,“ warf Folly ein.

„Sehr gut für Damen — aber ich denke an mich und meinen Freund Schmitt. Bei seinem Kaliber verlangt man nach Bier und da der Mann gerad: anfängt nützlich zu werden, soll er nichts entbehren . . . Nun, Folly, da sind zwei Stücke Käse und Brot, wählen Sie!“

Folly zögerte eine Weile, denn trotz Banes Anstrengungen die Tragik der Situation zu dämpfen, konnte sie so rasch sich nicht in den gewöhnlichen Ton des Alltagslebens hineinfinden.

Als jedoch Bane den Käse umdrehte nach seiner saftigen Seite und sie damit lockte, folgte sie dem natürlichen Antrieb und nahm das erste, bescheidene Mahl in dem neuen Heim.

Den Keller aus der Hand nehmend, war sie eben im Begriff sich auf die Tischdecke zu setzen, als ihr einfiel, daß Stühle besser zu dieser feierlichen Gelegenheit

passen würden; sie hielt kurz inne und schaute Bane an, ob er sie beobachtet hätte.

„Sitzen Sie gerne auf Küchentischen, Folly?“

„Allerdings, es ist auch ein Vorzug der Küchentische, daß sie dazu taugen.“

Es gab ein seltsames Bild — ein schönes junges Mädchen im kostbarsten Kleid, saß auf einem Küchentisch und aß Brot und Käse mit einer Ruhe, als ob sie gar keine Spur jener heftigen Gemüthsbewegungen durchgemacht, welche mindestens ein halbes Duzend der gewöhnlichen „jungen Damen“ zu Boden geschmettert hätten.

„Fräulein Folly — Frau von Aveling — der Doctor ist da!“ meldete Frau Clip athemlos.

„Führen Sie ihn in den Salon,“ bat Richard, „ich möchte mit ihm reden, ehe er nach dem Patienten sieht.“

„Darf ich dabei sein?“ frug Folly den Geistlichen.

„Ja, aber Sie geben mir die Erlaubniß, mit dem Doctor so zu verfahren, wie ich es für recht halte.“

„Natürlich.“

Im Salon fand Richard einen jungen Mann mit scharfem, klugen Gesicht. Der Geistliche stellte sich dem Doctor vor und fragte, mit wem er die Ehre habe.

Der andere sah ihn erstaunt an.

„Ich heiße Clemens Chambers,“ sagte er, einen Ton der Geringschätzung anschlagend.

tragen sie ihr Theil zur Revolution des Bestehenden bei, so wie der Tropfen auf den Felsen fällt und darüber hinfällt, ihn allmählig höhlt und sprengt.

Unsere Staaten haben die Revolution in ihrem Leibe. Das neue Leben keimt von innen aus und sprengt die Hülle.

Wer hätte gedacht, daß jene längst todtgeglaubte revolutionäre Bestimmung des allgemeinen Landrechtes durch den reactionärsten der deutschen Staatsmänner, den Fürsten Biemarck, wieder zu neuem, revolutionskräftigem Leben auferweckt werden würde.

Das Recht auf Existenz und das Recht auf Arbeit wird das Unrecht des Nichtarbeitens und Allesgenießens auf Seiten der Wenigen überwältigen und dazu trägt auch solche gesetzgeberische Kleinarbeit, wie sie am Unterstützungs-Wohnsitz-Gesetz geübt worden ist und geübt werden soll, das Ihrige bei.

Internationaler sozialistischer Arbeiter-Congreß Zürich 1893.

Folgende Anträge für den Congreß, die wir in Rücksicht auf die deutschen Gesetze zum Theil nicht vollständig bringen konnten, waren bis zum Tag der Brüsseler Vorconferenz bereits eingelaufen:

I. Maßregeln zur internationalen Durchführung des Achtstundentages.

Anträge 1 und 2 der Arbeitsbörse in Paris
In Erwägung, daß Kriege zwischen civilisirten Völkern nur schreckliche Misereleiden sind, in denen die Arbeiter sich gegenseitig zu Fleischen zum größten Gewinn und zur Befriedigung der Bourgeoisie, die darin das wirksamste Mittel zur Vertheidigung ihres Besitzes findet etc.,

- 1. daß der Arbeitertag des 1. Mai nicht nur eine Kundgebung für den Achtstunden-Arbeitstag, sondern
- 2. auch eine Kundgebung für die Erhaltung des internationalen Friedens sei.

Antrag 2 des revolutionären Centralcomitees von Paris.

Der Congreß beschließt:
Die Kundgebung des 1. Mai für den Achtstundentag und für die Befreiung der Arbeiterklasse soll zukünftig in jedem Lande den kraftvollen Willen der Arbeiter befestigen, um jeden Preis und mit allen Mitteln den internationalen Frieden aufrecht zu erhalten.

II. Die Taktik der Socialdemokraten mit Bezug auf die directe Gesetzgebung durch das Volk.

- a) Parlamentarismus.
- b) Socialismus.

Anträge 2 und 3 der socialdemokratischen Arbeiterpartei Hollands.

2. Der Congreß, in Erwägung, daß der Klassenkampf nicht durch parlamentarische Thätigkeit ausgefochten werden kann, fordert die Arbeiterparteien aller Länder auf:

- a) sich der Wahlen nur als Agitationsmittel zu bedienen;
- b) ihre etwaigen Vertreter nur in die Parlamente eintreten zu lassen, um dort gegen die capitalistische Gesellschaftsordnung zu protestiren, aber nicht, um ihnen zu erlauben, sich an der parlamentarischen Arbeit zu betheiligen, indem sie Gesetzesvor schläge etc. ausarbeiten.

3. Der Congreß möge sich über die Bestrebungen derjenigen Socialisten erklären, welche, indem sie hauptsächlich für eine Arbeiterschutz-Gesetzgebung agitiren, die in der bürgerlichen Gesellschaft möglich ist, aus dem Socialismus nur eine Regelung der Lohnarbeit und nichts weiter, nur eine Art Staatsocialismus unter einer neuen Form machen wollen.

Anträge 1-5 des Regionalcongresses des Westens von Frankreich.

- 1. Der Krieg sei in Europa abgeklafft.
- 2. In allen seit 50 Jahren annexirten Ländern soll die eingeborene Bevölkerung entscheiden können, welcher Nationalität sie angehören wolle
- 3. Nach Annahme der vorstehenden Bestimmungen durch alle europäischen Parlamente erhalten sie Gesetzeskraft.
- 4. Die Parlamente Europa's bezeichnen Delegationen, einen auf eine Million Einwohner, die auf drei Jahre gewählt sind und das internationale Schiedsgericht bilden.
- 5. Dieses berat gebildete Schiedsgericht beschäftigt sich mit der allgemeinen Abrüstung und mit den Maßregeln zur Sicherung des freien Entscheldes der Bevölkerungen, die dazu berufen sind. Alle Zwistigkeiten zwischen Nationen werden endgiltig durch dieses Schiedsgericht geschlichtet.

Antrag 3 des revolutionären Centralcomitees von Paris.
Der Congreß beschließt:
Die unablässige Thätigkeit zur Eroberung der politischen Macht durch die socialistische Partei und die Arbeiterklasse ist die wichtigste Aufgabe.
Antrag der vereinigten schweizerischen Organisationen: Grütl-Berein, Gewerkschafts-Bund, Socialdemokratische Partei.

In Erwägung:
daß das Gesetz das geschriebene Interesse des Gesetzgebers ist;
daß bei der Gesetzgebung das Interesse des ganzen Volkes maßgebend sein soll;
daß erfahrungsgemäß Vertretungskörper mehr die Capitalisten als die Arbeiter vertreten und daher die Gesetze zu Gunsten des Capitals und zum Schaden der arbeitenden Klasse machen;

daß der Parlarientarismus überall da, wo er schrankenlos herrscht, zu Corruption und Volksbetrug geführt hat; und daß nur durch directes Eingreifen in die Gesetzgebung das Volk die Erkenntnis seiner Macht gewinnen kann, die zur Befreiung der arbeitenden Klasse nöthig ist, erklärt es als eine Vorbedingung für die Aufhebung jeder Klassenherrschaft, daß die arbeitenden Klassen als kräftigstes politisches Kampfmittel für die directe Gesetzgebung durch das Volk eintreten, bei der das Volk das Vorschlagsrecht für die Gesetze (Initiative) und das Abstimmbrecht über die Gesetze (Referendum) ausübt.

Alles für das Volk und alles durch das Volk!

Antrag der Socialdemokratischen Partei Deutschlands auf Discussion über „Die politische Bethätigung der Arbeiterklasse.“

III. Rechte und Pflichten der Internationalität.

- a) Im Falle bedeutender Kämpfe zwischen Arbeit und Capital.
- b) Im Falle eines Kriegsausbruchs zur allfälligen Verhinderung des Krieges.

Der Antrag 1 der holländischen Arbeiterpartei wiederholt die bereits in Brüssel abgelehnte und durch die bekannte Resolution über den Militarismus erregte holländische Forderung der militärischen Dienstverweigerung.

Antrag der Socialdemokratischen Partei Deutschlands auf Discussion über „Die Stellung der Arbeiter zum Krieg.“

IV. Internationale Organisation.

- a) Errichtung nationaler Arbeiter-Secretariate.
- b) Gründung eines internationalen Correspondenz-Bureaus.

Anträge 1 u. 4 des revolutionären Central-Comitees in Paris.

Das revolutionäre Central-Comitee hält seinen Antrag aufrecht, den es an den Brüsseler Congreß stellte und der dem Züricher Congreß zur Prüfung überwiesen worden ist. Dieser Antrag geht dahin, allen Fractionen der socialistischen Arbeiterpartei, die sich auf den internationalen socialistischen Arbeiter-Congressen vertreten lassen und deren Beschlüsse annehmen, den gleichen Namen beizulegen.

Als allgemeinen Namen dieser Partei, die alle Fraktionen und Fractionen umfassen soll, ohne deren Selbstständigkeit oder Charakter zu beeinträchtigen, schlagen wir vor:
Internationale Socialistische Partei.

Der Congreß beschließt:
Alle Fractionen der socialistischen und Arbeiterparteien, die an den internationalen socialistischen Arbeiter-Congressen Theil nehmen und ihren Beschlüssen zustimmen sollen alle denselben allgemeinen Namen tragen, nämlich der:
Internationale Socialistische Partei.

Antrag 4 und 5 der holländischen Arbeiterpartei.

4. Der Congreß möge prüfen, ob nicht eine Verständigung zwischen den revolutionären Socialisten und den communistischen Anarchisten möglich sei.

5. Die Frage der Bestreitung der Kosten für politische Flüchtlinge soll international geregelt werden.
Antrag der sechs revolutionären Pariser Gruppen.

„Es soll eine besondere Commission ernannt werden, welche die Pflicht hat, einen Bundesvertrag der revolutionären Socialisten beider Welten auszuarbeiten, der von allen socialistischen Schulen und Gruppen annehmbar ist, die an der Herbeiführung der socialen Gleichheit arbeiten.“

Antrag eines deutschen Genossen in der „Mannheimer Volksstimme.“

„Seit langer Zeit ist schon das Bedürfnis vorhanden, der Internationalität der Bestrebungen der Socialdemokratie einen für jedermann klaren und verständlichen Ausdruck zu verschaffen.“

„Eins der praktischsten Mittel hierzu wäre unserer Ansicht nach der Vorschlag, der seiner Zeit von einem unserer Genossen auf dem Brüsseler Congreß gemacht und von den gesammten Delegirten Deutschlands in der Sectionssitzung einstimmig angenommen wurde, nämlich der, daß der erste Theil der Programme der socialdemokratischen Parteien aller Länder, der unsere Bestrebungen in Bezug auf die notwendige wirtschaftliche Umwälzung klarlegt — da die Ziele der Socialdemokratie in allen Ländern dieselben sind —, den gleichen Wortlaut haben soll.“

„Diesem für alle Länder gemeinsamen Theile des Programms in Betreff unserer Endziele kann — je nach dem Bedürfnis eines jeden Landes — ein zweiter Theil, der die politischen Forderungen der Socialdemokratie eines jeden Landes an die gegenwärtigen Staaten enthält, hinzugefügt werden, der für alle Länder heute zu Tage verschieden sein muß, weil die Verfassungen der einzelnen Staaten verschieden sind und das eine Land oft vieles besitzt, was für die anderen Länder noch zu erstreben ist und darum in den politischen Theil des Programms aufgenommen werden muß.“

Anträge 3 und 4 der Arbeitsbörse von Paris.

Die Internationale stellte ursprünglich allgemeine socialistische Organisationen in den Vordergrund, heute anerkennt sie, daß eine mächtigere Kraft in die Erscheinung tritt. Wir meinen die Gewerkschaftsverbände.

Diese Verbände, der Schlüssel zu dem Gewölbe, auf dem die neue Gesellschaft sich erheben wird, sollen national und international zusammengezogen werden.

Darum verlangen wir, daß die Arbeitsbörse von Paris bei dem Congreß in Zürich beantrage:

3. Die Gründung von nationalen und internationalen Verbänden der gleichen Berufe.

4. Ueberall, wo sich an einem Orte Gewerkschaften bilden, sollen die Arbeiter von den Gemeinden die Errichtung von Arbeitsbörsen verlangen, die dem Bunde der Arbeitsbörsen angehören; da, wo sie in den Gemeindebehörden Meister sind, sollen sie selbst solche Institute schaffen. In einem festen Bund vereinigt, werden diese Arbeitsbörsen die stärkste Macht bilden, die irgend ein Despot erlangen könnte.

Einer der wichtigsten Beschlüsse des Brüsseler Congresses verlangt die Schaffung von nationalen Arbeiterscretariaten, in denen alle Verbände vertreten sind.

Diesen nationalen Arbeiterscretariaten sollte die nationale und internationale Vereintigung der Gewerkschaftsverbände obliegen.

„Darf ich fragen, ob Sie studirter Arzt sind?“ frug Richard gelassen.

„Ich habe am Medicinal-Collegium in London meinen Doctorgrad erlangt, wenn Sie verstehen, was das heißt!“

„So — das ist mir lieb zu hören.“

Der junge Arzt führte Richard den Rücken, und sich zu Folly wendend, fragte er:

„Wie geht's dem Patienten?“

„Biel besser,“ erwiderte sie.

„Das hab' ich erwartet.“

„Wirklich? Haben Sie erwartet, der Kranke werde auf dem Marterbette Ruhe finden?“ frug Richard ernst.

Dem Doctor stieg das Blut zu Kopfe.

„Ich muß Sie dringend bitten, Ihre beleidigenden Fragen zu unterlassen,“ rief er.

„Herr Doctor,“ versetzte Banc ruhig, „ich werde Ihnen die Erklärung über mein Verhalten nicht schuldig bleiben; aber sehen Sie zuerst nach Ihrem Patienten.“

Ziemlich widerwillig folgte der Doctor den beiden ins Krankenzimmer. Mit Entsetzen gewahrte er dort, daß John Morrison in einem gewöhnlichen Bette in diesem Schlummer lag; er blickte fragend auf Schmitt, aber dieser blieb stumm.

„Vielleicht begreifen Sie jetzt,“ sagte Richard, „weßhalb ich die Frage stellte, ob Sie ein studirter Arzt seien — ich wünschte zu erfahren, ob Unwissenheit

oder abthöliche Härte Sie bewogen, Ihren Patienten in so unverantwortlicher Weise zu quälen?“

„Das übersteigt denn doch alle Begriffe — glauben Sie, ich werde diese Unverschämtheit länger dulden?“ braunte der junge Arzt auf.

„Ganz nach Belieben; wenn meine Fragen Ihnen so sehr unbecquem erscheinen, werde ich die Behörden beauftragen, Ihnen dieselben vorzulegen,“ versetzte Richard kühl.

Der Arzt zuckte zusammen.

„Ich verstehe Sie nicht,“ murmelte er mit einem unsicheren Blick auf Folly.

„Sie sollen mich sofort verstehen — betrachten Sie dies Bett, in welchem Sie den Kranken festknüpfen ließen und dann sagen Sie mir, ob in den Spitälern solche Betten verwendet werden.“

„Nun gut, wohl.“

„Ja — aber nicht zum Schlafen — höchstens bei Operationen,“ rief Richard zornig. „Einen Patienten, der so harter Dosen Chloral bedarf, um zu schlafen, wird kein halbwegs humaner Arzt auf dies Lager schnallen! Wenn Sie einen Gesunden während 24 Stunden so festknüpfen, wie ich den armen Kranken fand, läßt er Gefahr, seinen Verstand zu verlieren — schlafen w.o. er unter keinen Umständen.“

„Ich habe dem Wärter nicht befohlen, den Kranken so festzuschnallen — ich glaubte Schmitt wisse mit Leidenden umzugehen,“ flötete Chambers, der seinen spöttischen und hochfahrenden Ton verlor.

„Fortsetzung folgt“

Das größte menschliche Elend und der rechtgläubige Herrscher.

Von dem Englischen von August Heine.
(Nachdruck verboten.)

Die kaiserliche Regierung Rußlands, welche zugleich die Staatsregierung und religiöse Unfehlbarkeit in der Person des Kaisers vereinigt, wird bekanntlich von allen wohlgefinnten Zeitungen als ein Muster hingestellt. Ein deutscher Zeitungsschreiber, welcher den russischen Kaiser wahn Sinnig genannt hatte, ist schwer bestraft worden. Ich will Jedem überlassen, wie er die herrschenden Personen in Rußland nennen will, wenn er folgende kleine Skizze gelesen haben wird.

Von allen Krankheiten, die den Menschen befallen können, ist weitaus die schrecklichste der Ausatz oder Lepros. Eine Krankheit, von welcher wir bereits in der Bibel lesen. Wer davon ergriffen, ist unheilbar verloren. (Vor einigen Jahren besaß sich ein Ausatziger in einem Bade des Harjes. Der Kranke war vielfacher Millionär aus Central-Amerika. Auch er fand keine Heilung.) Die Krankheit frißt Fleisch und Knochen auf, die einzelnen Glieder, Finger u. s. w. fallen ab. Köpfe bei lebenden Kranken, an denen ein Theil fehlt, sind keine Seltenheit. Die Krankheit ist äußerst schmerzvoll. Außerdem ist sie sehr ansteckend. Diese Krankheit herrsche in einigen warmen und kalten

Antrag 4 des revolutionären Centralcomitees von Paris.

Der Congress empfiehlt:

Das schweizerische Organisationscomitee für den Internationalen Socialistischen Arbeitercongress wird zur Ausführungscommission der Beschlüsse des Congresses bestimmt. Es hat im besonderen den Auftrag, die nationalen Arbeitersecretariate der verschiedenen Länder mit einander in Verbindung zu bringen und die Mittel aufzusuchen, durch welche eine internationale Organisation der socialistischen Partei und des Proletariates vorbereitet und verwirklicht werden kann.

V. Verschiedenes.

Antrag 6 der holländischen Arbeiterpartei, betr. Religion und Socialdemokratie.

6. Der Congress beschließt, daß die Arbeiterpartei in allen Ländern, wo es nöthig ist, eintrete für die Erklärung der Religion als Privatsache.

Anträge des Bundes

unabhängiger socialistischer Gruppen Frankreichs
1. Auffindung der Mittel und Wege, um eine internationale Union aller Socialisten zu schaffen, entweder durch einen Pact oder durch einen Bund.

2. Welche Stellung sollen die internationalen Socialisten im Kriegsfall einnehmen?

Politische Rundschau.
Deutschland.

„Im Interesse unserer Cultur“ fordert ein glückliches Reptil die Annahme der Militärvorlage. Das fragliche Individuum möge sich in Meyer's Conversations-lexicon das Wort „Cultur“ aufschlagen und lesen was es bedeutet. Gerade dadurch, daß unser deutsches Volk so nachdrücklich gegen die Militärvorlage protestirt, und die Barbarei des Militarismus zurückweist, bekundet es, daß wir trotz Kasernenstaat und Feriencolorien doch ein Culturvolk sind. Die standhafte Opposition des deutschen Volks gegen die Militärvorlage ist eine Culturthat, die, wenn durchgeführt, eine Weltwende bedeutet, und mehr Ehre bringt, als alle glorreichen Siege, die „wir“ jemals erfochten haben, und die wir mit Hilfe der neuen Militärvorlage niemals erfechten könnten.

Nur immer langsam voran. Unsere Unternehmerschaft wird von der Regierung mit Sammelhandschuhen angefaßt. Wie könnte man dem Großgewerbe auch zumüthen, ohne weiteres die Sonntagsruhe über sich ergehen zu lassen? So schreiben die officiösen Blätter: „Nach dem gegenwärtigen Stand der Vorarbeiten für den Erlaß der kaiserlichen Verordnung zur Inkräftsetzung der Bestimmungen der letzten Gewerbeordnung-Novelle über die Sonntagsruhe für Industrie und Handwerk ist es, den „Berliner Politischen Nachrichten“ zufolge, kaum wahrscheinlich, daß die letzteren vor dem Beginn des nächsten Jahres zur Geltung gelangen werden. Nicht bloß der Bundesrath hat sich mit den eingehendsten Ausführungsbestimmungen auf diesem Gebiete zu beschäftigen. Für Betriebe, welche ausschließlich oder vorwiegend mit durch Wind oder unregelmäßige Wasserkraft bewegten Triebwerken arbeiten, wie Mühlen, Schleifereien und so weiter, sowie für Gewerbe, deren vollständige oder theilweise Ausübung an Sonn- und Festtagen zur Befriedigung täglicher oder an diesen Tagen besonders hervortretender Bedürfnisse der Be-

völkerung erforderlich ist, haben die höheren Verwaltungsbehörden, in Preußen also die Bezirksregierungen, Ausnahmen von den allgemeinen Vorschriften zuzulassen. Da auch auf diesem den oberen Verwaltungsbehörden zustehendem Gebiete eine ausnahmsweise Durchführung der allgemeinen Sonntagsruhe-Bestimmungen mit den größten Nachtheilen verbunden sein würde, so werden auch hier die eingehendsten Erhebungen veranstaltet, um rechtzeitig Vorbeugung zu treffen. Auch diese Arbeiten sind umfangreicher Natur. Daß sie alle aufs Gründlichste vorgenommen werden, liegt im größten Interesse sämmtlicher in den betheiligten Erwerbskreisen beschäftigten Personen.“ „Auf das Gründlichste“ wird hier Verzögerungs- und Beschwichtigungspolitik getrieben, auf daß eine möglichst geringe Anzahl Proletarier das kleine Zugeständniß der Sonntagsruhe, durchlöchert durch Ausnahmen, möglichst spät genieße, die Industriellen aber die Arbeitskräfte ohne Rast und Ruhe dem heiligen Gewinn zu Liebe ausnützen.

Der Spandauer Hauptmann a. D. Herter, welcher dem Ahlwardt am selben Abend, als er sich im Reichstage blamirt hatte, einen Lorbeerkranz reichte, wird von den liberalen Blättern in Vergleich mit dem freisinnigen Abgeordneten Hünze gestellt, der vor 2 Jahren noch Major a. D. war. „Ueber Hünze“, so schreibt die „Frankf. Ztg.“, „wurde damals ein militärisches Gericht abgehalten, welches ihm wegen seiner öffentlichen politischen Thätigkeit für die freisinnige Partei Uniform und Titel eines Majors a. D. aberkannte; auch Kriegorden und Ehrenzeichen wollte man ihm nehmen, und nur das persönliche Eingreifen des Kaisers hat ihm diese erhalten. In dem verurtheilenden Erkenntniß gegen Herrn Hünze steht u. A. als einer der Hauptgründe, wegen deren er aus dem Officierstande ausgeschlossen wurde: er habe in Frankfurt a. M. in einer Wähler-Versammlung für die Wahl des „Socialdemokraten Leopold Sonnemann“ gesprochen und sogar zu dessen Gunsten eine Resolution vorgeschlagen; daß Herr Sonnemann nicht Socialdemokrat ist und daß die damalige Rede und Resolution sich gerade gegen den Socialdemokraten Herrn Sabor richtete, mußten die hohen Herren jener Militärgerichte wahrscheinlich nicht und wenn sie's gewußt hätten, hätte es auch nichts geändert. Volkspartei, Freisinnige, Socialdemokraten, das war ja gleich, alles Reichsfeinde. Man sieht, die Ziten haben sich gebessert. Die Achtung vor der politischen Ueberzeugung geht so weit, daß Offiziere ohne Scheu jetzt Personen von den moralischen und öffentlichen Qualitäten eines Ahlwardt mit dem Lorbeerkränzen dürfen. Oder sollte das, was wie politische Duldung aussieht, etwa Schwäche sein, und die Tapferkeit sich nur noch im Kampfe gegen Socialdemokraten zeigen?“

Das steht fest: Würde ein Hauptmann a. D. einem Socialdemokraten öffentlich einen Lorbeerkranz überreichen, der Hauptmann a. D. könnte sich darauf gefaßt machen, womöglich vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden.

Harmonie! Herr Fuszangel, der Erwählte von Dipe-Meschede, den die Centrumsfraction vor der Wahl mit dreifachem Bannfluche belegt hat, den sie für keinen

Centrumsmann, ja für einen Widersacher der Partei erklärte, wird, nun er Abgeordneter ist, von den ultramontanen Blättern gar sehr umschmeichelt. Er gilt plötzlich als salonsfähig, und seinem Eintritt in die Fraction steht offenbar nichts Ernsthaftes im Wege. In der „Kölnischen Volkszeitung“, dem rheinischen Centrumsblatte, liest man: „Gewiß wird ein Ausgleich, wie die Dinge nun einmal liegen, nicht leicht sein; aber wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg, und diesen Weg zu suchen und alsbald zu betreten, sollte man nicht unterlassen. Die weitere Erörterung untergeordneter Punkte sollte man dabei vermeiden. Der Ausgangspunkt des ganzen Streites ist bekanntlich die Erklärung gewesen, in welcher Herr Fuszangel sich als „linksseitigen Centrumsmann“ bezeichnete; erst daran schloß sich die von uns als „sächlich unanfechtbar“ anerkannte Antwort der Fractionsvorstände und dann gab ein Wort das andere. Auf jenen Ausgangspunkt würde der Versuch einer Verständigung zurückgehen, d. h. Herr Fuszangel würde eine neue Erklärung abzugeben haben, mit welcher die Fractionsvorstände sich einverstanden erklären könnten. Wir glauben, daß auf diesem Wege der unliebsame Zwischenfall aus der Welt geschafft werden könnte und sollte.“ Wir haben schon früher uns dahin geäußert, daß Fuszangel so wie im Falle Baare auch hier zu einem Vergleich bereit sein wird. Glauben denn aber die Ultramontanen, ihre Niederlage, die Niederlage der feudal-reactionären, militaristisch-schutzöllnerischen Fractionspolitik werde dadurch wettgemacht, daß sie den Sieger glücklich in ihre Reihen hineincomplimentiren? Die Centrums-Ithurm ist erschüttert; daran ist nicht zu drehen und zu deuteln.

Die Reichstags-Erwahl für Dortmund wird am 3. Mai stattfinden. Die Auslegung der Wählerlisten erfolgt vom 5. April an. Die Deutschfreisinnigen haben als Candidaten einen Dr. Eichhoff aufgestellt.

Reichstag. Der Bericht der Wahlprüfungscommission über die Wahl des verstorbenen Abgeordneten von Meyer-Arnswalde im 1. Wahlkreise des Regierungsbezirks Frankfurt, dem Wahlkreise, der jetzt den Ahlwardt zum Vertreter hat, ist endlich fertiggestellt. Die Commission beantragt, den Beschluß vom 11. April 1891 und die in Folge dessen angestellten Erhebungen durch den Tod des Abgeordneten von Meyer-Arnswalde für erledigt zu erklären.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

O du mein Oesterreich! Zu den specifisch österreichischen Eigenthümlichkeiten gehört auch die Einreihung des Hektographen in das Preßgesetz. Wer nämlich in Oesterreich einen Hektographen besitzen will, ein Ding, ohne welches heute kein größeres Geschäft, kein Verein, ja beinahe kein Privater, der mit weiteren Kreisen Fühlung hat, auskommen will, der muß sich von der Behörde erst eine Erlaubniß dazu einholen. Selbstverständlich braucht ein Arbeiterverein immer einen Hektographen, und zwar darum, weil sein Kreis ein sehr weiter ist und seine Mitglieder zahlreich, außerdem aber darum, weil ein Arbeiterverein weniger als jeder andere

Gegenden der Erde, z. B. Palästina, Centralamerika, Island und auch in Sibirien.

Sowie Jemand in Rußland von dieser Krankheit ergriffen worden ist, wird er sofort aus seiner Familie gerissen und ist so gut wie persönlich todt.

Es wird sich hiergegen an und für sich nicht viel einwenden lassen, aber was wird aus dem Kranken? Er wird nach einer Gegend Sibiriens gebracht, wo neun Monate Winter und drei Monate kaum Sommer, bis nach Welniek. Hier gehen die Armen an ihrer Krankheit. Kälte und Hunger bald zu Grunde, wie wir gleich hören werden.

Die englische Zeitung für die höchste Aristokratie (Geldherrschaft) „The illustrated London News“ vom 12. November vorigen Jahres brachte ein Porträt der englischen Dame Miß Kate Marsden und eine Beschreibung von deren Reise zu der Leprocolonie in Sibirien. Trotzdem die Dame keinen Adel führt, stammt sie doch aus dem höchsten und reichsten englischen Adel. In England erbt nämlich nur der älteste Sohn den Adel, die anderen „sinken“ wieder in den Bürgerstand zurück. Fräulein Marsden also mit persönlicher Empfehlung von der englischen Königin ausgestattet (von welcher sie auch nach überwandener Reise einen prächtigen Diamantschmuck erhielt), wurde am russischen Hofe mit Freundlichkeit aufgenommen und ihr die Reise erlaubt. „Berrückte Engländerin“ werden sie am Petersburger Hofe gedacht haben. Nun immerhin mag es auch nur ein Sport gewesen sein (wie der Dispargritt Berlin-Wien), immerhin hat

Fräulein Marsden der Welt ein Bild gegeben von der Scheußlichkeit der russischen öffentlichen Verhältnisse. Wir übergehen die Mühseligkeiten der langen Reise, welche zum Theil per Bahn, größtentheils per Wagen und schließlich 500 deutsche Meilen zu Pferde gemacht wurden. Es war im Sommer. Der Transport der Leprokranken geschieht nur im Winter per Schlitten. Zu den Mühseligkeiten der Reise gehörten auch die unendlichen Rückenschwärme der Tunra (Moor- und Sumpfland). Rückenschwärme, welche oftmals die Sonne verdunkelten und die Reisenden trotz aller Gegenmittel fast bei lebendigem Leibe auffraßen.

Ich übersehe den Satz aus der Beschreibung der Miß Marsden, wie sie die Leprokranken fand:

Es ist unmöglich zu beschreiben, in welchem elendem Zustande ich dieses arme Volk fand. In einer Yurta waren 16 Männer und 7 Frauen. Yurten sind roh gebaute Räume von Holz. Die bloße Erde ist der Boden. Ein Eisstück ist oben angebracht, daselbst giebt Licht während der neun Wintermonate. Kein Mensch darf sich der Anstedelung nahen. Die Kranken dürfen keinem nahen. Das Essen, welches man ihnen bringt, besteht aus gänzlich verrotteten Fischen, Baumrinde und etwas gefrorenem Mehl. Es wird dies Alles an einen sicheren weit entfernten Ort der Anstedelung gebracht. Die Bringer entfernen sich schnell, die Lepros holen es. Das geschieht alle sechs Wochen.“

Fräulein Marsden brachte den armen Leprokranken wollene Kleidung, an welcher sie sehr Mangel litt,

sowie gute Schware mit und verkehrte auch ohne Furcht vor Ansteckung persönlich mit den Armen, welche sie vergötterte.

Bei der Rückkunft hat sie in Petersburg, das Loos der Leprokranken zu mildern, wie folgender Brief eines Leprokranken beweist:

„Wir leben noch immer in denselben Verhältnissen. Die schreckliche Krankheit plagt uns in unseren erbärmlichen Hütten. Wir leiden vor Kälte und Hunger. Einzig Gott allein weiß es, was wir leiden, die Ernte ist schlecht ausgefallen und wir erhalten nur 1 Pfund Mehl und nicht einmal einen eigenen Kessel, um unseren Thee zu kochen.“

Fräulein Marsden sammelt nun Geld, um das Loos der russischen Leprokranken zu mildern. Es sollen ihnen ordentliche Häuser erbaut werden, sie sollen genügend Kleidung, Nahrung und Pflege erhalten. Wir alle wünschen gewiß Fräulein Marsden viel Glück, aber ich gebe Folgendes zu bedenken: Der Kaiser in Rußland ist der reichste Mensch der Erde. Alle Gold- und Silberbergwerke, Diamantgruben u. s. w. gehören ihm. Sollte diese Regierung, welche sich christlich nennt, nicht soviel Menschlichkeit empfinden, sich der armen Leprokranken — und diese zählen nach Tausenden, anzunehmen?

Besser wäre es noch, den von dem Auszug Ergriffenen sofort zu tödten, statt ihn solcher Qual zu überantworten.

Ich empfehle allen Freunden der heutigen Zustände der Erde das Studium dieses Artikels.

in der Lage ist, Schreibkräfte zu bezahlen. Gerade darum scheint's, sieht die Behörde in Oesterreich, welche ihre Aufgabe die Volksinteressen zu fördern, darin sucht, den Arbeitervereinen auf Schritt und Tritt entgegen zu treten, in der Verweigerung der Bewilligung zur Haltung von Hektographen eines jener großartigen Mittel einer weitstehenden Socialpolitik, durch welche sich die Oesterreichischen Staatsmänner auszeichnen. So erhielt der Arbeiterbildungsverein Krumau auf ein diesbezügliches Gesuch nachsichende Antwort:

Geachteter Vorstand des Arbeiter-Bildungs-Vereines in Krumau.

Die hohe k. k. Statthalterei in Prag hat mit dem Erlasse vom 7. Jänner 1893, Zahl 151.751, dem Gesuche des Arbeiterbildungsvereines für Krumau und Umgebung um die Bewilligung zur Haltung und Benutzung eines Hektographen zu Vereinszwecken, bei dem Abgange eines inhaltlichlichen Bedartes nicht willfahrt.

Gegen diese Entscheidung steht der Recurs an das k. k. Ministerium des Innern innerhalb vier Wochen offen. K. k. Bezirkshauptmannschaft Krumau, 11. März 1893. Der k. k. Bezirkshauptmann: Federien.

Man sollte doch glauben, daß über den thatsächlichen Bedarf nicht irgend ein Bezirkshauptmann, sondern einzig und allein der Verein selbst zu entscheiden hat, und daß der Bezirkshauptmann, wenn er überhaupt in die Dinge etwas einzugreifen hat, höchstens beauftragt wäre, einen Mißbrauch zu bestrafen, wenn er einen solchen beweisen kann. Wenn man mit dem Polizeipolizist die Mißbrauchsverwaltung ertrotzen könnte, würde man es gerne thun, aber der alte Jopf ist zu gut nichts zu brauchen, nicht einmal dazu.

Frankreich.

Zum General-Vertreter der Panama-Untersuchungs-Commission wurde Vallé mit 12 Stimmen gewählt. Vallé vertritt die Ansicht, die Arbeiten der Commission sobald als möglich abzuschließen. — Der Senat ermächtigte, als veranordnender Vertreter der capitalistischen Interessen, die Steuer auf Velocipede, welche die Kammer auf 10 Francs festgelegt hatte, auf 5 Francs. Der Senat lehnte außerdem die Steuer auf Pianos und Lireen ab und votierte die Trennung der Getränkesteuer-Reform vom Budget. — Die Deputierten-Kammer beschloß mit 404 gegen 84 Stimmen im Einvernehmen mit der Regierung, die gegenwertigen Zölle auf Petroleum bis zum 31. Mai mit Rücksicht darauf beizubehalten, daß die mit einigen Vereinen in sportlichen Ländern eingeleiteten Verhandlungen zur Erlangung von Concessionen gegen die Verabsiehung der Petroleumzölle noch fortdauern.

Italien.

Herr Crispi steht in dem Schraubloch des Panama-Skandals. Er bekommt die Finger nicht mehr los — nicht mehr rein, wülten wir erst schreiben, allein das war überflüssig. Man könnte ne auch ohne Panama nicht werden. Bekanntlich hatte Herr Crispi gesagt, die 50,000 Francs, die er von Remon erhalten, seien für geschäftliche Arbeiten (Crispi ist Advocat) bezahlt worden. Jetzt liegt der Brief Crispis an Remon vor. Und der Wortlaut ist: Herr Crispi auf das unwiderleglichste Lügen. Herr Crispi hat aber nicht bloß panamaische Panama-Angaben, sondern auch italienische. Eine weitere Verurteilung ist nicht mehr möglich und, so wenig Vertrauen wir auch in die Herrn Giulini abgerungen, Untersuchungscommission haben, so ist die Wucht der Zeugnisse doch so groß, daß das Verhängnis nicht mehr aufgehalten werden kann.

England.

Gladstone empfing, wie „Wolfs Telegraph“ aus London meldet, am 28. d. Mts. eine Abordnung von Vertretern der Handelskammer von Belfast und der Industriellen von Ulster, welche erklärte, die Folgen der Einfuhrung der Homerule würden für den Wohlstand Irlands verberlich sein. Gladstone erwiderte, er theile diese Befürchtungen nicht, Homerule würde im Gegentheil die Lebensquellen Irlands vermehren und als Beweis dafür führte er die Zufriedenheit und den Wohlstand in Kanada an. Später empfing Gladstone eine Deputation von Londoner Kaufleuten und Bankiers, welche vom englischen Standpunkte aus Einwand gegen Homerule erhob. Gladstone entgegnete, er erkenne die Bedeutung der Deputation an, könne aber ihren Ansichten nicht beipflichten. Er wisse übrigens sehr wohl, daß die wohlhabenden Klassen die Einfuhrung von Homerule nicht begünstigten, wie im Allgemeinen die Anschauungen dieser Klassen mit dem Nationalgefühl in Widerspruch ständen. Der „große alte Mann“ hat selten ein treffenderes Wort gesprochen, als die es letzte, das die Bourgeoisie in ausgezeichneter Weise charakterisirt.

Nach einem anderen Berichte hat die Aeußerung Gladstones noch härter gelautet: die Anschauungen

der Reichen und der Machthaber stehen im Widerspruch mit der Kultur-Entwicklung. Thatsache ist, die Kultur-Entwicklung vollzieht sich im Gegensatz zu den Wünschen der Reichen und der Machthaber. Jeder menschliche Fortschritt hat sich gegen die Wünsche, meist gegen den gewaltigen Widerstand der Machthaber und Reichen, vollziehen müssen.

Herr Gladstone wird auch die Konsequenzen dieser Wahrheit noch an sich selbst zu erfahren haben — unter seinen eigenen Anhängern sind viele Machthaber und Reiche, die ihn im kritischen Moment verlassen werden.

Parteiangelegenheiten.

Protestversammlungen gegen die Militärvorlage sind weiter abgehalten worden in Feuerbach (Referent Agster-Stuttgart), Nürnberg (Referent Reichstags-Abgeordneter Grill-Neuberg).

Bei den Gewerbegerichtswahlen in Mainz wurden in der Klasse der Arbeitervertreter die socialdemokratischen Candidaten mit 580 Stimmen gewählt. Die Signer hatten der Ausschloßigkeit halber von der Aufstellung einer Begehrliste abgesehen. In der Klasse der Unternehmervertreter wurden die Candidaten des Vereins schloßlicher Gewerbetreibender gewählt und zwar ebenfalls concurrenzlos.

Münster. Zur Mitwirkung bei der Meißeler in Stuttgart haben sich bereits 21 Vereine mit rund 800 Sängern angemeldet. — In Rathenow wird am Abend des 1. Mai eine Volkerversammlung, am Sonntag darauf ein Fest abgehalten. — In Dortmund und Umgebung finden am Vornachtag und Abend Versammlungen statt. Wessen Verhältnis es erlauben, dem soll empfohlen werden, am 1. Mai die Arbeit ruhen zu lassen. Wegen einer etwaigen Meißeler am Sonntag soll noch Beschlus gefaßt werden. — Die Düsseldorf-er Arbeiter halten am Sonntag den 30. April ein großes Volksfest ab; Nachts 12 Uhr wird der 1. Mai durch eine Fehrede eingeleitet. Am 1. Mai selbst findet eine Volkerversammlung statt, die die Massenbewegung zum Thema hat. Wer es möglich machen kann, soll an diesem Tage die Arbeit ruhen lassen. — Solingen hält noch der nächsten Versammlung am 1. Mai am 7. Mai ein großes Fest ab, wofür die prächtigen Räume des Bunsen'schen Locals gewonnen worden sind.

Berliner Neuigkeiten.

Ein mysteriöser Todesfall beschäftigt zur Zeit die Behörden Spandau's und des Landgerichts Berlin II. Ein Arbeiter K war am Freitag, den 24. März, vom Amtsgericht zu Spandau zu einer vollstreckbaren Strafe wegen verurtheiliger Angehöriger vor Gericht verurtheilt. K wurde in die Zelle abgeführt — und war kaum eine Stunde später eine Leiche. Seiner Angehörigen ist mitgeteilt, K habe sich erhängt. Da sie aber an seiner Leiche anscheinend von schweren äußeren Einwirkungen herrührende Wunden, insbesondere am Kopfe des Toban entdeckten, haben sie bei der Staatsanwaltschaft des Landgerichts Berlin II den Antrag gestellt, die Todesurtheile und den Grund der Verletzungen gerichtlich feststellen zu lassen. Auf das Ergebnis der Untersuchung darf man gespannt sein.

Soldateneck. Am Mittwoch Abend 3 Uhr 15 Min. wurden in Berlin an der Kreuzung der Bücker- und Gendemann-Stras. Baumleiner Klempner, Fabrikant Schuch und ein Briefträger plötzlich ohne jede Veranlassung von 8-10 Soldaten des Kaiser Franz Grenadier-Regiments mit blank gezogenen Schenkelgewehren angegriffen und geschlagen. Dieselben eilten zur Kaserne des Regiments und gaben den dienstthuenden Unteroffizier den Postenstand zu Protokoll. Der im Protokoll genannte Briefträger so wie befunden, daß die sämtlichen Mannschaften der dritten Compagnie des Regiments angehören. — Man darf erwarten, daß über den Ausgang der eingeleiteten Untersuchung demnächst in der Oeffentlichkeit Mittheilung gemacht wird.

Unter recht eigenthümlichen Umständen ist seit ca. 12 Tagen der Kaufmann Conrad Bachsmann, der hiesige Inhaber des Waarencredithauses C. Bachsmann u. Co., hier Alexanderstraße 24, unter Hinterlassung einer riesigen Schuldenlast verschwunden, welche etwa die Höhe einer halben Million erreichen dürfte. Bachsmann, welcher ein flotter Lebemann und unverbirther war, war ein ständiger Besucher der hiesigen Rennplätze und Spielhöle; speciell in letzteren hat Bachsmann ganz bedeutende Summen gelassen, welche das ziemlich große Einkommen aus dem gut gehenden Geschäft bei weitem überstiegen. Nach dem Baarenhause in der Alexanderstraße, das allein drei Stockwerke einnahm, war Bachsmann Besitzer zweier Villen in Berlin, die gleichfalls aufgingen; in Folge dessen genos B. einen ausgedehnten Credit, den er in weitgehender Weise ausnützte. Seit einiger Zeit wurde in den behelligten Kreisen viel über Zahlungsschwierigkeiten der Firma gesprochen, bis am 16. März B. plötzlich vertrieben, ohne über sein Ziel irgend welche Angaben zu machen. Gleichzeitig vernahm man aber auch die junge Frau eines Gläubigers des Verschwundenen, die zu B. in einem Besprechung gefunden haben soll und deren jetziger Aufenthaltsort gleichfalls nicht zu ermitteln ist. An dem gewartigen Schicksal participiren nunmehr sehr große auswärtige Firmen, die Posten von 15-50000 Mk. von B. zu erhalten haben. Nach einer Mittheilung im Handelsregister vom 10. März — also 5 Tage vor dem Verschwinden des B. — ist die Firma Bachsmann u. Comp. durch Vertrag auf den Kaufmann Friedrich Wilhelm August Reichsmann und den

Kaufmann Carl Julius Lewinsohn hier zu Berlin übergegangen. Die beiden gegenwärtigen Geschäftsinhaber sind frühere Angestellte des Verschwundenen gewesen. Es versichert, daß B. und die Frau seines Gläubigers sich nach Amerika gewendet haben.

Verschwunden ist unter Hinterlassung bedeutender Schulden der Kaufmann Sally Vorhardt, welcher Potsdamernstraße 100 ein Manufactur- und Weißwaaren-Geschäft betrieb. Dies anfänglich gut gehende Geschäft hatte darauf unter der Ungunst der Zeitverhältnisse zu leiden, daß B. schon seit Monaten seinen Verpflichtungen nachkommen konnte. Er schloß das Geschäft und verschwand. Da der junge Kaufmann, der unverbirther ist, über Geldmittel nicht verfügt und ihm sein Unglück sehr zu Herzen ging, so wird aus bestimmten Aeußerungen vermutet, daß er sich das Leben genommen habe.

Zur Geschichte und Bedeutung der Gewerbegerichte.

Von B. Geiser.

(Nachdruck ohne Erlaubnis des Verfassers verboten.)

II.

Wie die Freiheit, welche die Revolution auf allen Gebieten des politischen und wirtschaftlichen Lebens mit sich brachte, von der allmählich zum Bewußtsein ihrer Klasseninteressen gelangenden Bourgeoisie zu ihrem Nutzen und zum Nachtheil des Arbeitervolkes ausgebeutet wurde, das ist allgemein bekannt.

Auf dem Gebiete des gewerblichen Rechtswesens wäre kein Schritt nach vorwärts geschehen, wenn die capitalistischen Gewerbetreibenden nicht selbst unter allerlei Unzuträglichkeiten zu leiden gehabt hätten.

Es war in Bezug auf alle Arbeitsverhältnisse ein Zustand empfindlichster Rechtlosigkeit eingetreten, welcher naturgemäß die lebhaften Beschwerden der Gewerbetreibenden hervorrief und zugleich der französischen Volkswirtschaft nur schädlich sein konnte.

Unter dem Consulat endlich entschloß man sich, in die Angelegenheiten der Gewerbepolizei wieder einigermassen Ordnung hineinzubringen.

Wie das zunächst zu machen sein müßte, war allerdings den damaligen Machthabern sehr unklar. Man veranlaßte vorher eine Enquete, jene Art von Untersuchung und Feststellung der thatsächlichen Verhältnisse, zu der man immer dann seine Zuflucht zu nehmen pflegt, wenn man nichts Vernünftigeres zu machen weiß oder machen will.

Das, was dabei hauptsächlich zu Tage kam, waren die Beschwerden der gewerblichen Unternehmer.

Die Klagen derselben waren folgende:

1. Die massenhafte Verletzung der Lehrverträge.
2. Die unter den Arbeitern angeblich allgemein gewordene Unsitte, die Arbeitsverträge zu brechen.
3. Unehrllichkeit der Arbeiter in Bezug auf die ihnen anvertrauten Rohstoffe.
4. Betrügereien durch Verkauf von Waaren.

Die Klagen der Arbeiter wurden natürlich nicht sonderlich berücksichtigt; dafür aber auf Grund dessen, was man von den Fabrikanten erfahren hatte, das Gesetz vom 22. Germinal des 11. Jahres der Republik (12. April 1803) erlassen, welches unter Anderem die Gewerbegerichtsbarkeit der Fabrik- und Handwerksunternehmungen neu ordnet, indem es definitiv die Streitigkeiten zwischen Meistern und Arbeitern von der Polizei an die ordentlichen Gerichte verwies, mit Ausnahme der einfachen, strafrechtlichen Polizeisachen, für welche die Polizei zuständig blieb. Gleichzeitig wurden alle Coalitionen der Arbeiter auf das Strengste verboten und dieses Verbot von den Polizeibehörden so nachdrücklich als möglich aufrecht erhalten.

Zur selben Zeit wurden u. A. auch für die meisten Handwerker polizeiliche Stellenvermittlungs-Bureaus als Monopol der Behörde errichtet. Für die Vermittlung mußten je nachdem 50 Cent. bis 1 Francs 50 Cent. (Mk. 1,20) bezahlt werden. Jedem Anderen war verboten, sich in die Placirung des Arbeiters einzumischen.

Unter dem Vorwande, die Unwissenheit gegen Ueberlistung zu schützen, begnügte man sich, wie Levassieur sagt, nicht einen nur officiösen Schutz zu gewähren, sondern schuf einen officiellen Schutz, „der, lediglich den Unterbeamten überlassen, zu Ausartungen führen mußte“.

Selbstverständlich bevorzugten die behördlichen Stellenvermittlungs-Bureaus die Unternehmer vor den Arbeitern, wo sie nur konnten, erwarben sich aber dadurch nicht einmal die Zufriedenheit des bevorzugten Standes.

Besonders in Lyon war man bestrebt, zu der Einrichtung zurückzukehren, zu welcher es die in hoher Blüthe stehende Seidenindustrie bereits vor der Revolution gebracht hatte.

Diese Einrichtung bestand im Wesentlichen in einem aus Fabrikanten und Arbeitern zusammengesetzten Gerichte, dem sogenannten tribunal commun, welchem die

Schlichtung der Streitigkeiten zwischen Unternehmern und Arbeitern oblag.

Auf der Reise Napoleon I. nach Italien über Lyon im Jahre 1806 trug nun die dortige Handelskammer dem Kaiser ihre Klagen vor und sprach den Wunsch aus, daß für Lyon wieder ein „Familiengericht“, der Art, wie es das während der Revolution aufgebene tribunal commun war, errichtet werden möge.

Der Plan gefiel dem Kaiser, und die Folge war das Gesetz vom 18. März 1806, postant établissement d'un conseil de Prudhommes à Lyon (betreffend die Errichtung eines Rathes von Gewerbeverständigen).

Das neue Gericht war ein Genossengericht, dessen Mitglieder von den Gewerbetreibenden gewählt wurden. Es bestand aus 9 Mitgliedern, von denen fünf Fabrikanten und vier Chefs d'atelier (Werksstätten-Vorsteher) waren. Die ersteren mußten seit sechs Jahren selbstständige Unternehmer sein, die letzteren mußten lesen und schreiben können, ebenfalls seit sechs Jahren ihr Gewerbe ausüben und dürfen sich keiner Zurückhaltung von Rohstoffen, die zur Bearbeitung durch die Arbeiter bestimmt waren, schuldig gemacht haben. Jedes Jahr sollte ein Drittel der Mitglieder des Conseil ausscheiden; die ausscheidenden Prudhommes waren wieder wählbar.

Diese Gerichte hatten für den Schutz der Fabrikzeichen und die Führung der Verzeichnisse der Webefrühe und Arbeiten zu sorgen und genossen zu diesem Zweck die Rechte der Fabrikinspectoren. Sie erkannten als Schiedsrichter „über die Streitigkeiten zwischen Fabrikanten oder Kaufleuten wegen der Fabrikzeichen und zwischen dem Fabrikanten und seinem Werkmeister über die Streitigkeiten, welche sich auf die Operationen der Fabrik beziehen“, sodann als Richter bei allen Streitigkeiten zwischen Fabrikanten, ihren Werkstättenmeistern, Werkmeistern, Färbern, Arbeitern, Gesellen und Lehrlingen, sofern dieselben sich auf den Industriezweig beziehen, welchen sie bearbeiten, und auf Verträge, deren Gegenstand diese Industrie ist. Sie bestanden aus einem Vergleichsbureau (bureau particulier), welches zunächst versuchte, den Streit durch Vergleich beizulegen und einem Hauptbureau (bureau général) welches, wenn der Vergleich nicht zu Stande kam, den Streit nach eigenem Befinden entschied. Die Urtheile des letzteren waren endgiltig, insofern sie Streitigkeiten betrafen, welche 60 Francs an Capital und Kosten nicht überstiegen. Alle anderen waren 24 Stunden nach der Zustellung vorläufig vollstreckbar, vorbehaltlich der Berufung an das Handelsgericht binnen drei Monaten, welche die vorläufige Vollstreckbarkeit stets hemmte.

Urtheile bis zum Betrage von 300 Francs waren der Berufung ungeachtet vorläufig vollstreckbar.

Das Vergleichsbureau sollte täglich von 11 bis 1 Uhr, das Hauptbureau mindestens ein Mal in der Woche zusammentreten. Das erstere bestand aus zwei Mitgliedern, einem Fabrikanten und einem Werksstättenvorsteher, das letztere aus mindestens fünf Mitgliedern, drei Fabrikanten und zwei Werksstättenvorstehern. Die eigentlichen Lohnarbeiter waren bis zum Jahre 1848 in dem Gerichte nicht vertreten.

Gleiche Conseils de Prudhommes konnten durch Verwaltungs-Reglements in allen anderen Fabriksstädten errichtet werden, wo es die Regierung für gut fand. Ihre Zusammensetzung konnte örtlich verschieden, ihre Befugnisse aber mußten überall die gleichen sein.

Eine wesentliche Erweiterung der Competenz des „Conseils de Prudhommes“ enthielt das Decret vom 3. August 1810. Es erhöhte die Summe, bis zu welcher der Conseil in letzter Instanz entscheiden konnte, von 60 auf 100 Francs und legte dem Conseil ferner eine Strafgerichtsbarkeit bis zu drei Tagen Gefängniß für grobe Vergehen der Arbeiter und Lehrlinge gegen ihre Meister, oder für Veranlassung von Unordnung in den Werksstätten bei.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 4. April 1893.

[Stadtverordneten Versammlung.] Die nächste Sitzung, welche am Mittwoch, den 5. d. M., Nachmittags 4 Uhr, stattfindet, weist eine überaus reiche Tagesordnung auf. Da der Stats-Ausschuß mit der Berathung des Stats zu Ende ist, sind unter den neuen Vorlagen insbesondere die Gutachten des genannten Ausschusses über eine große Zahl von Special-Stats vertreten. Der Stats-Ausschuß ist zu folgendem Ergebnisse gekommen, daß er empfiehlt: a) vorbehaltlich der bei den einschlägigen Stats vorzunehmenden regulativen Abänderungen den Stadthaushalts-Stat pro 1893/94 I. in Ausgabe und zwar:

1. die ordentlichen auf 11,556,364 Mk., 2. die einmaligen auf 443,405 Mk., 3. für unvorzusehende Fälle auf 197,577 Mk., im Ganzen auf 12,197,346 Mk., II. Einnahme auf 7,500,326 Mk. festzusetzen und III. zur Ausgleichung zwischen Einnahme und Ausgabe: a) 150 Procent Zuschlag zur staatlichen Einkommensteuer mit 4 607 020 Mk. zu erheben; b) mit dieser Festsetzung des Stadthaushalts-Stats sämtliche Stats endgiltig zu genehmigen; c) den Magistrat zu ersuchen, im Laufe des Jahres 1. an Stelle der Closetgebühr eine anderweitige Vorlage über eine Canalabgabe zu machen; 2. eine Vorlage einzubringen, wodurch bei Neubauten eine einmalige Abgabe für die Werthförderung, die der zu bebauende Grund und Boden durch die communalen Einrichtungen erfahren hat, erhoben wird.

Ferner empfiehlt der Stats-Ausschuß, daß nach dem Antrage des Magistrats vom 1. April cr. ab die städt. Schlachtsteuer von dem aus dem Auslande in ursprünglicher Verpackung hier eingehenden Schmalz nicht mehr erhoben werde.

Größere Zu- und Abschreibungen empfiehlt der Stats-Ausschuß bei der Allgemeinen Verwaltung verschiedener Einnahmen und Ausgaben. So sollen 1500 Mark an Bureaukosten des Stadtverordneten-Collegiums und 40 000 Mk. an Beitrag der Stadt Breslau zu der Provinzial-Verwaltung zusetzen, dagegen noch 32 000 Mk. an Beitrag der Stadt Breslau in Gemäßheit des Gesetzes vom 20. April 1892, betreffend die Kosten der königl. Polizeiverwaltung abgesetzt werden.

Zur Deckung des Beitrages der Stadt Breslau zu der Provinzial-Verwaltung pro 1892/93 ist ein Mehrbetrag gegen den Stat von 13 425,63 Mk. erforderlich, um dessen Bewilligung der Magistrat ersucht.

Auch die Bauverwaltung bedarf zur Verstärkung ihres Stats für 1892/93 die erhebliche Summe von 33 230 Mark.

Die übrigen Vorlagen betreffen kleinere Angelegenheiten.

Achtung!

Steinmeger, Granit- und Marmorarbeiter, Steinbrecher und Schleifer.

Da Ende Mai d. J. der Congreß der Steinmeger Deutschlands in Frankfurt a. M. tagt, so ersuchen wir die Kollegen und Berufsgenossen aus den schlesischen Granit- und Marmorbrüchen bis spätestens den 6. April d. J. an den Unterzeichneten Adressen gelangen zu lassen, durch welche es möglich ist, mit den Kollegen und Berufsgenossen der genannten Orte in Verbindung zu treten.

Mit collegialischem Gruß

die Steinmeger Breslaus.

J. A.: Hermann Hübenett, Steinmeg,

Breslau, Graben Nr. 21, II.

[Frequenz des Hospitals zu Allerheiligen.] Zu Anfang März befanden sich im Krankenhaus 630 Kranke; hinzu kamen im Laufe des Monats 728, dagegen gingen 787 ab, so daß zu Ende des Monats ein Bestand von 571 Personen verblieb. Gestorben sind 82 Personen.

[Bewegung der Bevölkerung.] In der Woche vom 19. März bis 25. März 1893 fanden nach dem Wochenbericht des Statistischen Amtes der Stadt Breslau 41 Eheschließungen statt. In der Vorwoche wurden 250 Kinder geboren, davon waren 206 ehelich, 44 unehelich, 244 lebendgeboren (114 männlich, 130 weiblich), 6 todtgeboren (3 männlich, 3 weibl.) Die Anzahl der Gestorbenen (excl. Todtgeb.) betrug 165 (89 männl. 76 weibl.) mit Einschluß der nachträglich aus Vorwochen gemeldeten. Von den Gestorbenen standen im Alter von 0 bis 1 Jahr 49 darunter 8 unehelich (Geborene), von 1—5 Jahren 27, von 5—10 Jahren —, von 10—15 Jahren 3, von 15—20 Jahren 3, von 20—25 Jahren 4, von 25 bis 30 Jahren 5, von 30—40 Jahren 12, von 40 bis 50 Jahren 11, von 50—60 Jahren 15, von 60 bis 70 Jahren 22, von 70 bis 80 Jahren 11, über 80 Jahre 3. — Es starben an Scharlach 1, an Masern und Röteln 2, an Rose —, an Diphtheritis und Croup 7, an Wochenbettfieber 1, an Keuchhusten 2, an Unterleibstypus incl. Nervenfieber —, an acutem Gelenkrheumatismus —, an Brechdurchfall 1, an Magen- und Darmcatarrh bei Kindern bis 5 Jahren 5, an anderen acuten Darmkrankheiten —, an anderen Infectionskrankheiten —, an Krebs 5, an Gehirnschlag 8, an Krämpfen 16, an anderen Krankheiten des Gehirns 11, an Lungenschwindsucht 22, an Lungen- und Luftröhren-Entzündung 17, an anderen acuten Krankheiten der Athmungs-Organe 4, an anderen Krankheiten der Athmungs-Organe 8, an Lebensschwäche und Atrophie der Kinder 12, an allen übrigen Krankheiten 36, in Folge von Veranlassung 1, in Folge von Selbstmord 2, unbekannt 4.

— Auf 1 Jahr und 1000 Einwohner kamen in der Berichtswoche Gestorbene überhaupt 24,70, im ersten Lebensjahre Gestorbene 7,34, an Lungenschwindsucht Gestorbene 2,29.

[Polizeilich gemeldete Infectionskrankheiten.] In der Woche vom 19. März bis 25. März 1893 wurden 155 Erkrankungsfälle gemeldet und zwar erkrankten an mod. Pocken —, Diphtheritis 8, an Unterleibstypus 1, an Flecktypus —, an Scharlach 7, an Masern 125, an Ruhr —, an Wochenbettfieber 1.

[Gesundheits-Pflege-Verein.] Der Bericht des Gesundheits-Pflege-Vereins über das verfloßene Jahr 1892 giebt Beweise von der wohlthätigen Wirksamkeit des Vereins. Die Mitgliederzahl betrug am Ende des Berichtsjahres: 1860 mit 7700 Personen, fast genau dieselbe wie im Vorjahre. Die Zahl der Kranken, 6746 hat sich gegen das Vorjahr um 854 vermindert, davon sind geheilt 6042 (8956 pCt.), erleichtert 342 (5,07 pCt.), ungeheilt geblieben 66 (0,98 pCt.), verlegt nach dem Hospital 15 (0,22 pCt.), gestorben 88 (1,31 pCt.), in Behandlung geblieben 193 (2,86 pCt.). Der erhöhte Procentsatz der Geheilten g: g-müber dem wieder g-fallenen Procentsatz der Gestorbenen giebt Zeugniß von der erfolgreichen Thätigkeit der Vereinsärzte, der Dr. FINDER, WOLFF, S. KÖRNER, HANNES und BÖNINGHAUS, denen der Verwaltungsrath deshalb Dank und wärmste Anerkennung ausspricht. Der Betrag für Medicamente betrug 11 624,75 Mk., durchschnittlich 1 Mk. 72,37 Pf. für den Kranken, 1,14 Pf. mehr wie im Vorjahre. Der Kassenbestand betrug Ende 1891 9389,09 Mk., hierzu traten 22171,60 Mk. Mitgliederbeiträge, 235,20 Mk. Einschreibgebühren und 339,90 Mark Capitalzinsen. Verausgabt wurden außer der bereits genannten Summe für Medicamente: Besoldungen an die Vereinsärzte 8507,90 Mark, an denendanten und die Vorkassisten 2973,80 Mark, Verwaltungskosten 401,56 Mark und Cautionszinsen 21 Mk. Der Kassenbestand war Ende 1892: 8603,78 Mk., hat sich also um 785,31 Mk. vermindert; mit Rücksicht auf die Höhe des Reservefonds glaubt der Verwaltungsrath auch in diesem Jahre noch von einer Erhöhung der Mitgliederbeiträge (1 Mark pro Monat) absehen zu können. Herr Dr. Steinig legte wegen anhaltender Kränklichkeit zu großem Bedauern des Verwaltungsrathes sein Amt als Vereinsarzt am 1. October v. J. nieder, an seine Stelle trat der obengenannte Dr. FINDER. Vorsitzender des Verwaltungsrathes ist Particulier Schomburg, Heiligeiststraße 8, stellvertretender Vorsitzender Kaufmann Jul. Kirchner, Hubenstraße, undendant Kaufmann Oscar Römhild, Neue Schweidnitzstraße 11. — Der Bestand der Unterstützungskasse für bedürftige Mitglieder betrug Ende 1891 2480,90 Mk., vereinahmt wurden 272 Mark, an Unterstützungen gezahlt 287,80 Mark, so daß Ende 1892 der Bestand 2465,10 Mk. beträgt. — Ein mit der Schlesischen Lebensversicherungsgesellschaft getroffenes Abkommen betr. Versicherung der Mitglieder, hat seit dem Bestehen dieser Abmachung bereits einschließlich Zinsen 1320 25 Mk. erbracht, die auf ein besonderes Sparkassenbuch bei dem hiesigen Vorschuß-Verein eingezahlt sind.

Eingekandt.

Unter Eingekandt finden Zuschriften aus dem Leserkreise Aufnahme, selbst wenn die Redaction die darin ausgesprochenen Ansichten nicht theilt. Es muß die Sache nur von allgemeinem Interesse sein und eine Betrachtung von verschiedenen Seiten sich empfehlen. Anonyme Einsendungen dagegen bleiben stets unberücksichtigt.

Wie den Lesern der „Volkswacht“ bekannt sein wird, fand vergangenen Sonntag im Schiefwerber eine Holzarbeiter-Versammlung statt. Zwei derselben war: Stellungnahme zu dem kommenden Holzarbeiter-Congreß. Vertreten waren Tischler, Drechsler, Bildhauer und Böttcher. Die Ansichten der einzelnen Gewerkschaften über die Form der zu schaffenden Vereinigung sämtlicher Holzarbeiter, um gegen das allmächtige Capital widerstandsfähiger zu sein, gingen hier sehr auseinander. Die Tischler und Drechsler sehen in der Gründung eines Holzarbeiter-Verbandes die beste Form zur gegenseitigen Unterstützung. Die Böttcher wollen, als vorsichtiger, erst abwarten, ob eine Vereinigung der Holzarbeiter überhaupt wird Vortheile aufweisen können, wenn ja, so wollen auch diese sich der Vereinigung anschließen. Die Bildhauer endlich erklärten, daß sie weder für einen Cartellvertrag, noch für Gründung eines Holzarbeiter-Verbandes stimmen könnten. Der Cartellvertrag, so meinten sie, würde die beteiligten Gewerkschaften zu Erhöhung des Beitrages oder was noch schlimmer ist, zu Extra-Beiträgen zwingen, und wie alle Gewerkschaften der Holzbranche

erklärten. überhaupt höhere Beiträge nicht einführen zu können, so ist dies auch bei den Bildhauern der Fall, aus diesem Grunde aber ist der Cartellovertrag zu verwerfen, weil er neue Lasten fordert.

Bei Gründung eines Verbandes der Holzarbeiter und falls die Holzbildhauer diesem beitreten würden, würde, das ist ganz sicher, eine Spaltung entstehen, deren Nachtheile für die Bildhauer unermesslich sein würden. Nach den Vorschlägen zur Gründung eines Holzarbeiter-Verbandes soll nun der Beitrag für denselben 15 Pf. pro Woche betragen.

Ich möchte mir hier nun folgende Frage erlauben:

Haben die einzelnen Gewerkschaften bei dem Gedanken eines Zusammenschlusses vorher an sich selbst die Thatsache erlebt, daß sie, wenn noch so gut organisiert, nichts gegen das Capital auszurichten im Stande sind und nun als gut organisierte Gewerkschaft das Bedürfnis gefühlt, sich zusammen zu schließen?

Sie sagten, sie sind zu schlecht organisiert, unter ihren Mitgliedern herrscht ein großer Differenzismus, ihre Centralkasse sei schlecht bestellt, ihre Fachzeitung verurtheilt ihnen viel Kosten, eine solche sei überhaupt Luxus.

Wo bleibt nun aber die Aussicht auf wirkliche, durchschlagende Besserung der Verhältnisse. In allen Fachvereinen gilt die Parole, werbt neue Mitglieder, damit wir stark werden im Kampfe gegen das Capital.

Der Grundgedanke, eine Vereinigung sämtlicher Holzarbeiter mit der Motivierung, daß die bestorganisierte Gewerkschaft nicht mehr auszurichten im Stande ist, ist dieses muß Jeder sagen ein gesunder. Nur wenn wir zu dieser Ueberzeugung gelangt sind, es ist dies doch logisch richtig, macht sich erst die Forderung der Berufsorganisation nöthig.

von 5000 sind 3000 im Verein. Und diese bestorganisierte Gewerkschaft soll sich nun noch selbst zerstören? Was bleibt denn da, frage ich, von einem Holzarbeiter-Verbandes für Nutzen übrig?

Die ganze Sache an und für sich ist im günstigsten Falle verflücht.

Ja noch mehr. Unsere wirtschaftlichen Verhältnisse werden von Jahr zu Jahr schlechter. Ein Theil der Arbeiter erkennt in Folge dessen die Ausichtslosigkeit eines wirtschaftlichen Kampfes an. Ein anderer Theil wendet sich ängstlich, in Folge ihrer Abhängigkeit, von den Kampfes-Vereinen ab, indem diese stochern, überhaupt noch etwas zum Leben zu haben. Ein dritter Theil sind jene unorganisierten, gleichgültigen Massen, welche den Berufsorganisationen so viel Kopfschmerzen gemacht haben.

Die Wirkungen werden also, ob Berufsorganisation oder Holzarbeiter-Verband (wie der geplante) dieselben sein.

Zum Schluß rufe ich den einzelnen Gewerkschaften zu: agitieren sie weiter für ihre Berufsorganisation, denken sie nochmals ernstlich darüber nach, wie sie die unorganisierten Arbeiter in ihre Reihen bringen. Hier möchte ich ihnen gleich den Vorschlag machen, schaffen sie solche Einrichtungen, wie sie die Bildhauer haben, so daß selbst zu Zeiten des schlechten Geschäftsganges die Mitglieder ein Interesse am Verein haben.

Also erst starke Berufsorganisation, dann das Streben nach einem Holzarbeiter-Verband.

Julius Waisch, Bildhauer.

Gerichtliches.

Ein für Miether wie Vermieter höchwichtiges Urtheil wurde kürzlich von der 20. Civilkammer des Berliner Landgerichts I gefällt. Herr L. wohnte als Miether in einem Hause der Saarbrückerstraße, welches einem Herrn B. gehört, und hatte für den Januar dieses Jahres die Miete verspätet zur Zahlung angeboten.

Der Grundgedanke, eine Vereinigung sämtlicher Holzarbeiter mit der Motivierung, daß die bestorganisierte Gewerkschaft nicht mehr auszurichten im Stande ist, ist dieses muß Jeder sagen ein gesunder. Nur wenn wir zu dieser Ueberzeugung gelangt sind, es ist dies doch logisch richtig, macht sich erst die Forderung der Berufsorganisation nöthig.

Andrzejewski auf 8 Monate, gegen Thiel auf 3, gegen Goldbrodt und Neumann auf 1 Monat Gefängniß. Von der Untersuchungsanstalt wurden dem Andrzejewski 5, dem Thiel 3 Monate, Neumann und Goldbrodt je 14 Tage an gerechnet.

Vereine u. Versammlungen.

Polnische Volks-Versammlung. Montag, den 27. März, fand in der Brauerei Gebr. Köhler, Friedrich-Wilhelmstraße 68, eine öffentliche Volksversammlung der polnischen Arbeiter Br. Klaus, zu welcher auch die Begner eingeladen waren.

Folgende Resolution gelangte demnächst zur einstimmigen Annahme:

Die heutige Versammlung der polnischen Arbeiter im Locale Gebr. Köhler, Friedrich-Wilhelmstraße, erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden. Sie erkennt, daß nur die Socialdemokratie auch das Elend und die Noth unter den polnischen Arbeitern beseitigen kann.

Um 11 Uhr schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf die internationale Socialdemokratie.

Standesamtliche Nachrichten.

Heiraths-Ankündigungen. 1. Schneidermeister Carl Sandmann, evang., Burgfeld 20, und Ernestine Köhler, evang., Nicolaisstraße 16.

Geschließungen. 1. Kutscher August Winkler, kath., mit Martha Zroska, kath., hier.

Geburten. 1. Handelsmann Abraham Harpner, jüd. Arbeiter Reinhold Mausch, kath., L.

Todesfälle. 1. Rätbe, L. des verstorbenen Ingenieurs Georg v. Grohmann, 9 Mon.

Breslauer Marktpreise vom 1. April per 100 Kilogr. gute mittlere geringe

Table with 4 columns: gute, mittlere, geringe, and sub-columns for highest and lowest prices. Rows include Weizen weißer, Weizen gelber, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen.

Heu: 3.00-3.50 Mt. pro 50 Kilogramm. Roggenstroh, neues 28.00-30.00 Mt. pro Schock.

Zur Landagitation!

Die den 1. Osterfeiertag am Agitations-Ausflug betheiligt gewesenen Genossen werden ersucht, ihre Berichte, Tourenzettel und die von der Commission erhaltenen Karten bald in der Expedition abzugeben, oder an die bekannte Adresse einzufenden. J. U.: w. c.

Grabschilder, Grabkreuze 6 Mark.
Grabsäurne 4 Mark.
Grabbücher 8 Mark.
Grabkränze etc. Porzellanmalerei und Porzellan-Photographie 1658
F. Schwark, Ursulinerstraße 11 und Rosenthalerstraße 13a.

Fabrik von Arbeitersachen
Spezialität. Arbeitshosen.
E. Liedecke, Stadgasse Nr. 30.
En gros. 620 En détail.

Theater-Nachrichten.
Stadt-Theater.
Dienstag Nachmittags:
Das Nachtlager von Granada.
Abends:
Lannhäuser.
Mittwoch:
Donna Diana.
Donnerstag:
Di: Königin von Saba.

„Bannau“
goldener Schlüssel
Lade alle Genossen und Freunde auf
Dienstag, den 4. April
zum Schlacht-Fest ein
Früh: Wellmurst, Abends: gebr. Warst.
G. Prenzol.

Unser 699
Abzahlungs-Geschäft
Friedr.-Wilhelmstr. 13
empfehlen wir dem geehrten Publikum zur geneigten Beachtung, große Chromal-Silber in allen Sorten für 10 Mk.
F. Buchmann & Co.


Stiefel 515.
und Schuhe für Herren
Damen und Kinder,
vorzüglich und billig, bei
M. Thomas,
31 Friedrich Wilhelmstr. 31.

Soeben erschienen:
Die Frau und der Sozialismus
von A. Bebel.
17. Auflage.
Preis geb. 2.50 Mk.

Eine Welt- und Lebensanschauung
für das Volk
mit besonderer Berücksichtigung der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Fragen von J. G. Vogt
in 50 wöchentlichen Lieferungen zu je 10 Pf. = 5 Kr. 3. B.
Zu beziehen durch die Exped. der Volkswacht.

Herrn Eugen Richter's
Bilder aus der Gegenwart.
Eine Entgegnung
von
Franz Mehring.
Preis 30 Pf.
Zu beziehen durch die Expedition der Volkswacht.

S. Guttentag,

657

Spezial-Versandhaus u. Fabrik
für Herren- und Knaben-Garderobe,
BRESLAU,
Ohlauerstraße 76/77, I, Ecke Wittbuckerstraße.
Verkauf am Lager nur zu streng festen Preisen, womit jedes Stück deutlich sichtbar ausgezeichnet ist.

Der Versand wird nur gegen Nachnahme oder vorherige Betragseinsendung bewirkt.
Musterproben und Anleitung zum Maafnehmen unberechnet und portofrei.

Confirmanden-Anzüge.

- Wilhelmi,** halbschwerer Burkin-Anzug, in dunkel und mittleren Farben. Sehr haltbar u. dauerhaft M. 14,50
- Wieland,** sehr dauerhafter, guter Burkin-Anzug in soliden dunklen Mustern. Jaquetfagon. M. 18,00
- Gambetta,** außerordentlich praktischer Burkin-Anzug in schönen aparten Dessins M. 20,00
- Hambert,** Anzug aus feinem blauen Diagonal M. 20,00
- Kronprinz,** guter Kammgarn-Cheviot-Anzug von bester Haltbarkeit, tadelloser Sitz M. 22,00
- Exquisit,** hocheleganter, feiner Anzug, aus Cheviot, echtfarbig, reine Wolle, blau und schwarz M. 22,50
- Prinz Heinrich,** guter Kammgarn-Anzug, blau und schwarz, glatt und carrirt, hochelegant M. 23,50
- Don Carlos,** hochfeiner reinwoll. Burkin-Anzug in eleg. Ausführung und schneidigem Sitz M. 24,00
- Gloria,** hochfeiner Ia. Kammgarn-Anzug in blau und schwarz, eleg. ausgerührt und schneidig sitzend M. 26,00

Herren-Garderobe.

- Rienzi,** praktischer Hausanzug aus gutem Zwirn-Stoff M. 12,50
- Neptun,** kräftiger, reeller Furlin-Anzug, gut sitzend. Sehr empfehlend. M. 17,50
- Wieland,** gut., dauerhafter u. eleg. Burkin-Anzug v. vorzügl. Haltbarkeit M. 23,00
- Don Carlos,** hocheleganter reinw. Burkin-Anzug in sehr schönen Mustern. Ein feiner Anzug. M. 30,00
- Exquisit,** hochfeiner, echtfarbiger reinw. Cheviot-Anzug in blau und schwarz. Jaquet zweireibig. M. 33,00
- Gloria,** hochleg. Salon-Anzug aus Ia. Kammgarn-Diagonal, schneid. sitzend M. 40,00
- Rienzi,** praktische Alltags-hose aus Zwirnstoff M. 3,50
- Non plus ultra,** außerordentlich prakt. u. preiswerthe Burkin-Hose M. 5,00
- „Batavia“**, beste Zwirnstoffhose von vorzüglicher Haltbarkeit M. 6,25
- „Gloria“**, Kammgarnhose in eleg. Mustern M. 11,50
- Solitaire,** Hose aus Ia. Kammgarn in eleg. Schnitt, reizende aparte Streifen in herrlichen Farben M. 15,00

Das Atelier für Maafbestellungen steht unter Leitung hervorragend tüchtiger Kräfte der höheren Zuschneidekunst.
Nichtconvenirendes wird bereitwilligst umgetauscht.
Klickfl. sind jedem Stücke beigegeben.

Firma und Nr. bitte genau zu beachten.

- High-life,** kleine, carr. Ia. Ia. Kammgarnhose in elegantestem Sitz, hochmoderne Dessins und Ausführung M. 17,00
- „Alphonse“**, Paletot aus gutem, dauerhaft. Welton in soltber Ausfüh. M. 14,00
- „Cavour“**, feiner reinwoll. Cheviot-Paletot. Eleg. Ausfüh., schneid. Sitz. M. 18,00
- „Germania“**, feiner Satin-Paletot von vorzüglicher Dauerhaftigkeit Gut sitzend. M. 20,00
- „Kaiser Wilhelm“**, Ia. Diagonal-Kammgarn-Paletot, hochelegant gearbeitet und tadellos sitzend M. 28,00
- Diplomat,** Pelertinen-Mantel aus reellem dauerhaftem Welton mit 60 Ctm. langer, abknöpfbarer Pelertine. Auch als Paletot zu tragen. M. 23,00
- „Americain“**, Pelertinen-Mantel aus gutem Burkin, hell und mittel-farbig, mit 60 Ctm. langer Pelertine zum Abknöpfen. Auch als Paletot. M. 27,00
- „Kanzler“**, Havelock mit langer, ringsherum reichender Pelertine aus dauerhaftem Weltonstoff. M. 10,00
- „Marshall“**, Havelock aus gutem, reinwollenem Cheviot mit langer, ringsherum reichender Pelertine M. 15,00
- „Imperato“**, Havelock aus gutem Ia. Cheviot, reine Wolle, mit langer, ringsh. reichend. Pelert. M. 19,00
- „Capitain“**, Hohenzollern-Mantel aus gutem, glattem Welton, hell und dunkel, zweireibig, hinten mit Kiesel und mit langen, ringsherum reichender Pelertine zum Abknöpfen. Elegantes Kleidungsstück, gefüttert. M. 22,00
- „Consul“**, Hohenzollern-Mantel aus Ia. reinwollenem echtfarb. Cheviot in schönen Modefarben, mit langer Pelertine zum Abknöpfen M. 32,00
- Regent,** Hohenzollern-Mantel mit langer, weiter Pelertine zum Abknöpf., aus reinem reinwoll., grauen Tuch mit gutem Wollatlas gefüttert. Ein hoch-eleganter, feiner Mantel M. 46,00

Sämtliche Sach u sind aus guten, sich im Tragen bewährenden Stoffen hergestellt und sitzen tadellos.

Knaben-Anzüge,
alle erdenklichen Genres,
Façons und Qualitäten in
kolossalen Mengen
enorm billig.

Die Caffee-Rösterei und Colonialwaaren-Handlung von **Benno Neumann**

empfehlen
die feinsten Röst-Caffee
à Pfd. 1,20 1,30 1,40 1,50, ff. 1,60 1,80
Süßholz-Caffee à Pfd. 12 Pf.
ff. weißer Java 28
harter Zucker im Brot 30
Zucker Syrup à Pfd. 48
große Rosinen 17
Zafel-Moschus 20
Weizenmehl 000 11
gut lodende Erbsen 10
sowie sämtliche Samenreien.

Benno Neumann
Friedrich-Wilhelmstr. 52.
Billale I: Marienstraße 25
Neu eröffnet
Billale II: Friedr.-Wilhelmstr. 35

Zur billigen Stube

I. Etage
Klosterstraße 85a
an der Feldstraße.

In Folge Sparnis von Ladens-
miete und Geschäftspersonal werden
sämtliche Waaren zu herabgesetzten
Preisen verkauft, unter anderem:
Vogel- Baumwolle die Lage
9 Pf., Strumpf-Baumwolle
doppelt, Lage 10 und 12 Pf.,
auch Estramadura in allen Farben,
Händen für Kinder, Frauen,
Männer, auch Blouse: recht billig,
Kattunjacken, Röcke, ebenso aus
Eiffasser Barchemd preismäßig, Aus-
wahl von Schürzen, auch in blauen
und weißen, grüne Brillenschürzen,
von 65 Pf. an, fertige Julets, Seit-
bezüge, Bettlaken, von 90 Pf. an,
Hand- und Tischtücher, Bettdecken,
Sarcinen, büßigt, Strohsäcke,
Sondermisch, Säcken, Julets, von
80 Pf. pro M. ter, sämtliche Futter-
stoffe, Corsets, schwarzen Samet-
mir zu Confirmationenkleider, recht
preiswerth, Tricottaillen, Tafel-
tische, Sa. fertige u. a. m. 628
Schwertuch pro Meter 20 Pf.,
im Duzend 2,25 Mt.

Robert Cohn
Nr. 85a, Klosterstraße Nr. 85a

Die Schuhfabrik von
Max Treitel jr.
Breslau, Neuschestrasse 40



offeniert durch vorstehenden Saison ihre
selbstgefertig en, als auch Wiener, sehr
dauerhafte und elegant gearbeiteten
Lebener - Bindleder - Schaff-
stiefeln, à Paar 6,00 Mark
sehr eleg. Ma. -arr -Kleider-
Gamaschen auf Hand gelb-
grün, Spitzstappe, à Paar 7,00
Frauen - Gamaschen, sehr eleg.
und dauerhaft, auf Hand 6,50
Frauen - Halbschuhe mit
Seitengug, zum Binden und
Knüpfen 4,00
Frauen - praktische in allen
Größen, von 4,50 - 6,00
Mädchen - Knopfstiefeln
4,00 - 5,50
Kinder - Knopfstiefeln
67] 1,50 - 3,00
Frauen - Zeug - Gamaschen
3,50
Frauen - Zeug - Promenaden-
schuhe 2,25
sowie alle Co. ten Halbschuhe
von 1,25 - 5,00

Socialdemokratischer Verein für Breslau und Umgegend.

Die Vereinsabende der Lesezimmer fallen für diesmal aus.
Gesangsabtheilung.
„Drei Tauben“, Neumarkt Nr. 8.
Mittwoch, den 5. April, Abends von 8 Uhr ab:
Übungsstunde unter Leitung eines tüchtigen Dirigenten. — Aufnahme
neuer Mitglieder findet am 1. April statt. — Beiträge zum Verein werden
entgegen genommen.

Thür- und Grabschilder

zu den billigsten Preisen fertigt die Porzellanmalerei von
Carl Guderley, Breslau, Fischergasse 3.
Thürschilder von 50 Pf. an. Grabschilder 1,50 M. mit eingetragener Schrift.
Kreuze, Stämme und Kränze billigst.
Bei Einkauf von einer Mark an 10% Rabatt. [608]

Rohtabake

in bekannt größter Auswahl und besten Qualitäten
empfiehlt zu billigsten Preisen
G. Titze, Breslau,
27 Büttnerstraße 27.

Sämmtliche Schreib- und Zeichnen-Materialien

Schreibhefte, Diarien
sowie
sämmliche Schulbücher neuester Auflage
zu billigen Preisen.
Robert Lierke
22 Gräbichenerstr. 22, Ecke Holteistr.

Waaren- Haus M. Luckhardt Nachf.

nur Poststr. 6.
Größtes
Etablissement
seiner Art
Breslau.

Post-
Strasse
6

Grosses Lager
Herren-Anzüge
Herren-Ueberzieher
Damen-Confection
Manufacturwaaren
Möbel, Spiegel,
Polsterwaaren

6
M
E
N
Z
A
M
I
L
I
E
N
S
T
R
A
S
S
E
6

Für Schule!
Schreib-, Zeichnen- und
Rechnen-Sette,
Schiefertafeln, Federhalter und Federn,
Blöcke, Feder- und Schiefertaschen,
Schultaschen, Mappen, Linie, Tusch-
696 kassen, Farben etc.
zu billigsten Preisen.
Max Wunderlich
Albäcker-Straße 57,
nahe der Albrechtsstraße.

Kempner's
Kleiderhandlung,
Breitestraße Nr. 43,
empfiehlt allerhand Kleide in
Herren-, Damen- u. Kinder-
Garderobe
zu billigsten Preisen.
Kempner's
Kleiderhandlung, 636
Breitestraße Nr. 43.

**Arac Rum
und Cognac.**
selbst importirt in allen Preislagen
en gros und détail.

A. Punsche:
Banana, Ananas, Burgunder,
Kaiser etc.
ff. Original- und Tafel-
Liqueure:
Annaberger Klosterbitter,
Mandarinen-Ginger, Nachod,
Benedictiner Chartreuse etc.
alten Breslauer Korn mit Wein
abgezogen, Johannisbeer-
Champagner, Johannisbeerwein,
elbst gefiltert, ohne jeden Sprit-
zusatz, empfiehlt

Hermann Seidel.
Verkaufsstellen: Ring 27 im Aus-
sicht im Haus Nr. 10, im Comptoir
im Hofe. 524

**Billigste und größte
Puhhandlung Breslaus**



**Grösste Auswahl
von eleganten** 685
**Damen u. Mädchen-
Hüten**
vom einfachsten bis zum aller-
feinsten Genre zu auffallend billigen
Preisen.
**Pariser und Wiener
Modelle**
unter Kostenpreis.
Ungarnirte Strohhüte nur
neueste Fagons enorm billig.
M. Tichauer,
Neuichestr. 47,
part. und I. Et.

Nachdruck
verboten.

Der aufgeregte Franz!
Franz kann Nachts schon nicht mehr
schlafen;
Stöhnend wälzt er sich umher:
„Ach, wenn es doch endlich Sonntag
wäre! Wenn es doch erst Pfingsten wär!“
Wenn ich doch erst könnt' spazieren
Auf der Promenade 'rum, 728
Daß von meinem Glanz gebendet
Staumend steht das Publikum!
Wenn es doch erst Sonntag wär!
Ach, mein Anzug ist zu schön,
Den ich zu „Gott-Bierundstiebig“
Jüngst zum Spottpreis hat erstehn!

Confirmationen-Anzüge
bis zu den hochfeinsten
von 6 Mark an.
Frühjahrs-Herren-Paletots von
10 Mt. an, ka. wie nach Maß
gefertigt, von 18 Mark an,
Schuwaloff's mit Bellerine,
Herren-Anzüge von 10 Mt. an,
feine Anzüge von 14 Mt. an,
Braut-Anzüge in Tuch und
Samungarn von 25 Mt. an,
sehr gute von 33 Mt. an, Herren-
Jaquets von 5 Mt. an, Schlaf-
röcke von 8 Mt. an, Herren-
Burgin-Hosen von 3 Mt. an,
gute Hosen von 5 Mt. an, Hosen
und Westen von 6 Mt. an,
moderne Paletots von 3 Mt. an,
Anzüge für jedes Alter von
2,50 Mt. an, Kellner-Bracks
und Anzüge.

Vibree-Anzüge.
Verfand nur unter Nachnahme.
Umtausch bereitwill. jeder Zeit.
Brud-Berleth-Sanität
Nur neue und elegante Sachen.
Goldene 74
I. Et., Ohlaustr. 74, I. Et.

Elektrisch
beleuchtet.

**Wichtig
für Raucher!**
Hohefeine
Cigarren
3 St. 10 Pfg., 100 St. 3 Mt.
empfiehlt
Louis Schröter,
Cigarrenfabrik
Friedrichstraße 64, vi-a-via der
Zimmerstraße. 676

Vereins-Kalender.
Breslau.
Socialdemokratischer Arbeiter-
verein Breslau-Neumarkt.
— Jeden Dienstag, Abends 8 Uhr:
Mitgliederversammlung im Local
des Herrn Gußmann in Höpewitz.
— Alles Nähere daselbst.
Kranken-Unterstützungs-
Bund der Schneider-Deutsch-
lands. (C. S. Braunschweig). Jeden
Dienstag Abends 8 Uhr: Kassem-
abend im Gasthaus „zum roten
Löwen“, Kupferhammerstraße 21.
— Gäste willkommen. Aufnahme neuer
Mitglieder.
Paradeur-Berein der Schuh-
macher. Jeden Dienstag nach dem
1. und 15. jeden Monats: Ver-
sammlung in Karasch Local, Ritter-
platz 9. Aufnahme neuer Mitglieder.
Gesangverein der Stein-
mehlen. Jeden Dienstag, Abends
7/8 Uhr: Übungsstunde unter
tüchtigem Dirigenten in Zabels Local,
Kleine Groschengasse No. 15.